

Höhlen und Löcher

WANDERUNGEN
ZUM INNEREN DER SCHWEIZ

Andreas Staeger

atVERLAG

Inhalt

Vorwort 10

Hinweise zu den Tourenbeschreibungen 13

GRAUBÜNDEN UND OSTSCHWEIZ

- 1 Höhlenburg Rappenstein**
Gespenstische Ruine im finsternen Tobel 18
- 2 Kulthöhle Zillis**
Naturtempel am Weg durch die Viamala 22
- 3 Eisenbahntunnels bei Soazza, Grotti in Cama**
Löcher im Misox 29
- 4 Bohnerzgruben am Wannenberg**
Idyll im Trümmerfeld 34
- 5 Kesslerloch und Schweizersbild**
Unterschlupf für Pfannenflicker und Rentierjäger 39
- 6 Sandsteinhöhlen bei Stein am Rhein**
Fünf-Minuten-Kick im einstigen Gemüsekeller 44
- 7 Wildkirchli**
Felsige Wildnis im Alpstein 48
- 8 Ofenloch bei Nesslau**
Ostschweizer Pizzaofen für Giganten 54

Umschlag Vorderseite: Schnurreloch.
Umschlag Rückseite: Lac Souterrain St-Léonard.

Reihe: Wandern in der Schweiz

© 2022
AT Verlag AG, Aarau und München
Lektorat: Karin Steinbach Tarnutzer, St. Gallen
Grafische Gestaltung und Satz: AT Verlag
Kartenausschnitte: Atelier Guido Köhler & Co., Binningen
Bildbearbeitung: Thomas Humm
Druck und Bindearbeiten: AZ Druck und Datentechnik, Kempten
Printed in Germany

ISBN 978-3-03902-173-4

www.at-verlag.ch

Der AT Verlag wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

BERNER OBERLAND UND WALLIS

- 9 **Tropfloch Habkern**
Der Irrgarten im Seefeld 60
- 10 **St.-Beatus-Höhlen**
Drachenbezwinger am Thunersee 65
- 11 **Zwärgliloch, Schnurreloch und Mamilchloch**
Zur Mondmilch bei Oberwil im Simmental 70
- 12 **Felsenkirche Raron, Feschtiloch Niedergesteln**
Dunkle Orte an sonnigen Halden 76
- 13 **Suonengalerie Anzère**
Am Abgrund und dahinter 82
- 14 **Lac Souterrain St-Léonard, Wanderhöhle Ayent**
Höhenrausch und Höhlenplausch 88
- 15 **Galerie VI, Chemin-Dessus**
Tiefen und Höhen im Unterwallis 94
- 16 **La Grotte aux Féés, St-Maurice**
Auf den Spuren der Höhlenfeen 99

WEST- UND NORDWESTSCHWEIZ

- 17 **Saline de Bex**
Salz und Wein im Chablais 106
- 18 **Grottes de Vallorbe**
Feenzauber und Wassermysterium
im Waadtländer Jura 112

- 19 **Glacière de Monlési**
Gletscher im Jura 116
- 20 **Grotte de Cottencher**
Ein geschütztes Plätzchen in der wilden
Areuse-Schlucht 121
- 21 **Grottes de Réclère**
Wälder, Höhlen und ein goldener Fels in der Ajoie 126
- 22 **Creugenat**
Höllenschlund im Jura 131
- 23 **Chessiloch, Heidenküche und Ibachhöhle**
Geheimnisvolles Chaltbrunnental 135
- 24 **Ruine Waldenburg, Bunker Lauchweid**
Gratwege im Baselbieter Jura 141

MITTELLAND

- 25 **Wissengubel und Täuferhöhle**
Felsige Cremeschnitten im Zürcher Oberland 148
- 26 **Alemannenhöhle**
Höhen- und Höhlenluft im Weinland 153
- 27 **Gränicher Sandsteinhöhlen**
Landschaftsmärchen im Wynental 157
- 28 **Hegeloeh**
Ein Emmentaler Loch mit vergänglichem Nutzen 162
- 29 **Burgdorfer Steinbrüche**
Aussichtsreiche Höhen im Unteremmental 167

TESSIN UND ZENTRALSCHWEIZ

- 30 Grotta dell'Orso und Nevère**
Löcher für Schnee und Bären am Monte Generoso 174

- 31 Miniera d'Oro La Costa**
Auf den Spuren der Goldgräber im Malcantone 180

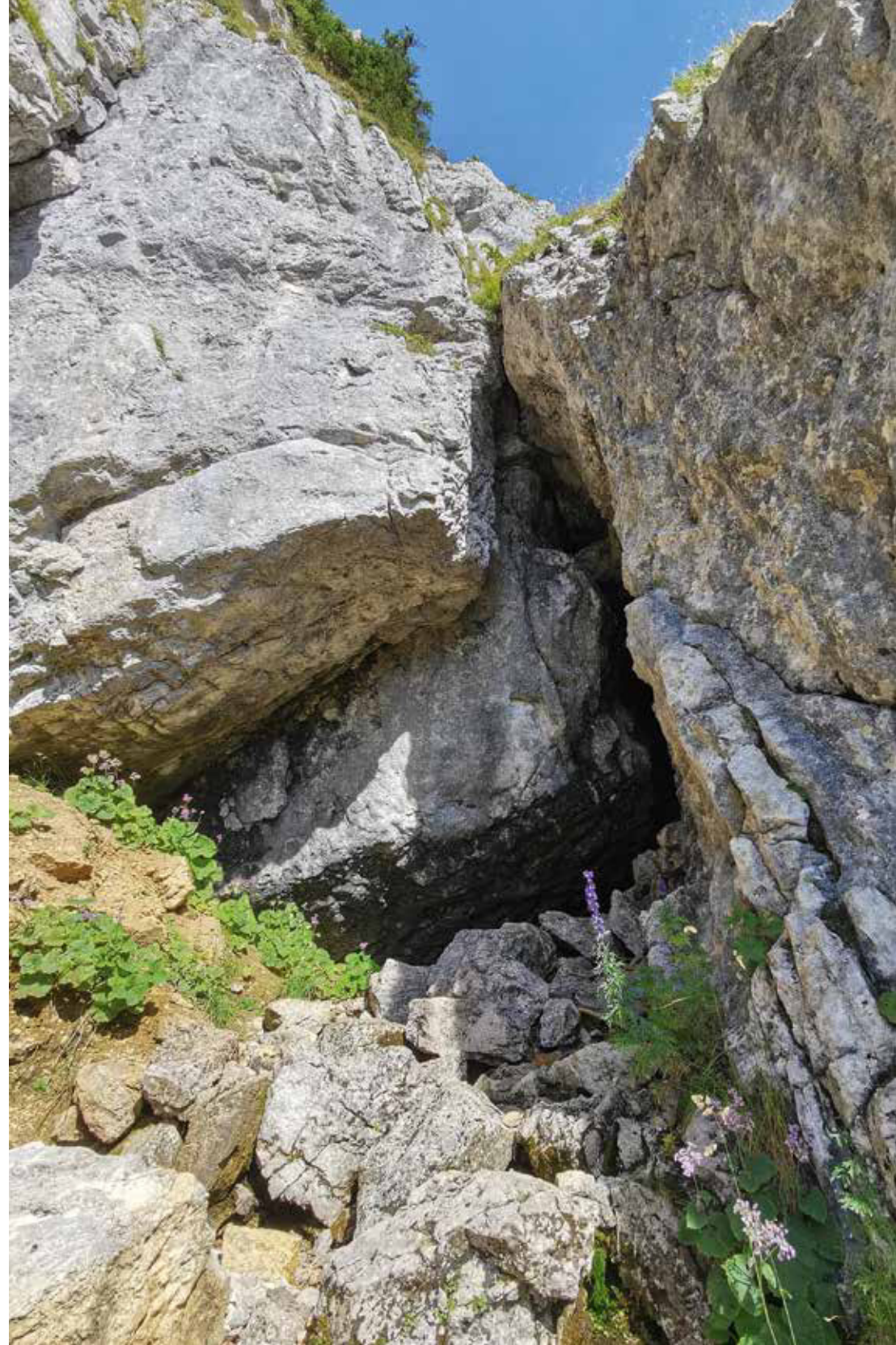
- 32 Gräser-Höhle, Arcegno**
Schauplätze des Aufbruchs in der Region Ascona 185

- 33 Splüi im Val Bavona**
Höhlenställe in einem «steinreichen» Tal 190

- 34 Tunnel der Scheidegg-Bahn**
Relikt an der Rigi 195

- 35 Mondmilchloch, Alpnach**
Am Pilatus fließt «Milch» aus dem Bauch der Erde 201

>
Der Eingang zum
Mondmilchloch
am Pilatus.



Vorwort

Wir waren früh gestartet zu unserer Bergtour, die Temperatur war noch angenehm an diesem hochsommerlichen Vormittag. Zügig gewannen mein Wanderkollege und ich an Höhe, erreichten nahezu mühelos den Gipfel, genossen dort das Panorama. Zusehends wurde es heiss, und als wir uns an den Abstieg machten, fühlten wir uns schon bald, als ob wir bei lebendigem Leib geröstet würden. Die Sommersonne erhitzte die Felsen wie in einem Backofen.

Dann kamen wir an einer Fluh vorbei, die zu glühen schien. Und trotzdem blies uns auf einmal ein kühler Hauch entgegen. Er wehte aus einer Lücke zwischen übereinandergeworfenen Felsblöcken am Wegrand. Die kleine, unscheinbare Öffnung war der Ausgang einer Höhle, die sich tief durch das Gebirge zog und von eisiger Luft durchströmt wurde.

Das Erlebnis war überaus wohltuend: Der Lufthauch aus dem Schoss der Erde brachte uns wunderbare Erfrischung. Im Tessin nennt man ihn «Atem des Bergs». Dort nutzt man die Erscheinung seit Jahrhunderten, um Lebensmittel wie Milch, Käse, Fleisch und Wein auch an heissen Sommertagen kühl zu halten. Die natürlichen Erdhöhlen wurden im Laufe der Zeit zu Steinhäusern erweitert, aus denen sich ein spezifischer Gebäudetypus entwickelt hat: das Grotto.

Wer durch Wälder und über Wiesen wandert, durch Täler streift oder auf Berge steigt, nimmt den festen Boden unter den Füßen als selbstverständlich wahr. Doch der Eindruck täuscht: Die Erde ist löchrig. Das Wirken von Gletschern, die Erosionskraft des Wassers und auch die Tätigkeiten der Menschen haben vielerorts Hohlräume geschaffen. Sie gewähren uns Einblick in eine Welt, die ganz anders und fremdartig ist – und manchmal auch etwas unheimlich.

Haben wir uns so stark von unseren Wurzeln entfremdet? In früherer Zeit sollen unsere Vorfahren vorwiegend in Höhlen gelebt haben. So legt es jedenfalls der Begriff des Höhlenmenschen nahe. Er kam im 19. Jahrhundert auf und bürgerte sich für längere Zeit als Synonym für Urmenschen ein. Hintergrund waren die damals durchgeführten ersten archäologischen Grabungen. Sie liessen auf eine eindeutige Tendenz schliessen: Die meisten steinzeitlichen Siedlungsspuren wurden nicht etwa in freiem

Gelände, sondern in Grotten und unter Felsvorsprüngen gefunden. Die frühen Menschen, so folgerte man, mussten somit meist unter dem Boden gelebt haben.

Diese Annahme ist falsch, wie man heute weiss. Längst wurden zahlreiche weitere Fundstätten entdeckt, die in offenem Gelände liegen und deshalb auf Anhieb weniger gut zugänglich waren als die in Höhlen abgelagerten, vor der Witterung geschützten Sedimente. Die neueren Funde belegen, dass unsere Vorfahren es vorzogen, unter freiem Himmel zu leben, und nur ausnahmsweise in Höhlen Zuflucht nahmen.

Vielen Menschen bereitet die Vorstellung der Enge und des Eingeschlossenseins Unbehagen. Mir geht es ebenso. Berichte von Höhlenforschenden, die sich durch enge Spalten zwängen, eiskalte Siphons durchqueren und sich in finstere Schächte abseilen, nehme ich mit einer Mischung von Faszination und Schauern auf.

Doch auch für uns Laien gibt es attraktive Gelegenheiten, das Innenleben der Erde zu entdecken. Die bekanntesten Möglichkeiten bieten die sogenannten Schauhöhlen – touristisch erschlossene Höhlensysteme wie die Grottes de Vallorbe im Waadtländer Jura oder die St.-Beatus-Höhlen im Berner Oberland. Daneben gibt es aber auch eine Vielzahl von weiteren Grotten und Löchern aller Art, die sich auf eigene Faust erkunden lassen: Tropfsteinhöhlen, Stollen und Minen, Balmen, Spalten und Tunnels laden zu erlebnisreichen Entdeckungen ein.

Das vorliegende Wanderbuch schlägt Touren in verschiedenen Regionen der Schweiz vor, die auf die eine oder andere Weise Einblick in den Untergrund gewähren. An jeder Route liegt eine Höhle oder andere Vertiefung. Deren Besuch ist eine interessante Bereicherung der Wanderung, kann aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auch weggelassen werden.

Andreas Staeger



Hinweise zu den Tourenbeschreibungen

Schwierigkeitsgrade

Die Wanderungen weisen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade auf. Die Einteilung orientiert sich an der Wanderskala des Schweizer Alpen-Clubs (SAC). Diese umfasst sechs Stufen (T1 bis T6). Die meisten Touren in diesem Buch bewegen sich in den Schwierigkeitsstufen T1 bis T3; bei einzelnen Routen erreichen die Anforderungen auf kurzen Teilstücken T4.

T1: Wandern

Es handelt sich um feste und teilweise auch breite Wege. Falls vorhanden, sind exponierte Stellen gut gesichert. Die entsprechenden Routen sind gelb signalisiert, wenn sie Teil des offiziellen Wanderwegnetzes sind. Die Begehung stellt keine besonderen Anforderungen, auch Turnschuhe sind geeignet. Die Orientierung ist problemlos und in der Regel auch ohne Karte möglich.

T2: Bergwandern

Diese Wege weisen in der Regel ein durchgehendes Trassee auf, verlaufen aber in teilweise steilem Gelände. Die Routen sind weiss-rot-weiss signalisiert, wenn sie Teil des offiziellen Wanderwegnetzes sind. Wer sie begeht, sollte über etwas Trittsicherheit und ein elementares Orientierungsvermögen verfügen. Trekkingschuhe sind empfehlenswert.

T3: Anspruchsvolles Bergwandern

Bei dieser Kategorie ist der Wegverlauf am Boden nicht unbedingt durchgehend sichtbar. Ausgesetzte Stellen können mit Seilen oder Ketten gesichert, besonders steile Abschnitte mit Treppenstufen oder Leitern ausgestattet sein. Eventuell braucht man die Hände für das Gleichgewicht. Die Routen sind weiss-rot-weiss signalisiert, wenn sie Teil des offiziellen Wanderwegnetzes sind. Beim Begehen sind Trittsicherheit, durchschnittliches Orientierungsvermögen und elementare alpine Erfahrung erforderlich. Gute Trekkingschuhe sind empfehlenswert.



Blick aus dem
Mondmilchloch.

T4: Alpinwandern

Hier ist nicht zwingend eine Wegspur vorhanden. An gewissen Stellen braucht es die Hände zum Vorwärtskommen. Das Gelände ist recht exponiert, bei einem Wettersturz kann ein Rückzug schwierig werden. Die Routen sind weiss-blau-weiss signalisiert, wenn sie Teil des offiziellen Wanderwegnetzes sind. Ihre Begehung erfordert Vertrautheit mit exponiertem Gelände, ein gutes Orientierungsvermögen und alpine Erfahrung. Stabile Trekkingschuhe sind unabdingbar.

Wanderzeiten

Die angegebenen Wanderzeiten, Streckenlängen und Höhendifferenzen wurden mit der Routenplanungsfunktion von SchweizMobil ermittelt. Die Zeitangaben basieren auf einer Marschgeschwindigkeit von 4,2 Kilometern in der Stunde; Steigungen und Gefälle sind in der Gesamtwanderzeit eingerechnet. Besondere Wegverhältnisse und schwieriges Gelände wurden nach Möglichkeit berücksichtigt. Rastzeiten sind nicht einbezogen.

Saisonangaben

Viele Wanderungen lassen sich grundsätzlich das ganze Jahr hindurch unternehmen. Ausserhalb der Vegetationsperiode können jedoch nicht alle Routen begangen werden. Aus diesem Grund ist bei den einzelnen Touren jeweils die geeignete Saison angegeben. Dabei handelt es sich lediglich um Richtwerte mit Empfehlungscharakter. Je nach Situation (beispielsweise verzögerte Schneeschmelze im Frühjahr oder vorzeitiger Wintereinbruch im Herbst) können die aktuellen Verhältnisse von den angegebenen Zeitfenstern abweichen.

Orientierung unterwegs

Die einheitliche und flächendeckende Signalisation der Wanderwege ist eine unschätzbare Stärke des Wanderlands Schweiz. Es empfiehlt sich jedoch, sich nicht allein auf die Wegweiser zu verlassen, sondern auf einer Wanderung auch Kartenmaterial mitzuführen. Am einfachsten geht das mittels Anwendungen für Smartphones. In der kostenlosen Swisstopo-App sowie auf der Website map.geo.admin.ch können Wanderwege, Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel, gesperrte Wege und weitere nützliche Informationen angezeigt werden. Auch eigene Wanderrouten lassen sich leicht erfassen, speichern, ausdrucken und exportieren. Die gleiche Funktion sowie weitere Möglichkeiten bietet auch die Website von SchweizMobil (map.wanderland.ch). Unabhängig von der jeweiligen Anwendung lädt man

Karten und Tourenverläufe idealerweise bereits zu Hause herunter, sodass unterwegs auch ohne Netzabdeckung darauf zugegriffen werden kann.

Die meisten Smartphones können dank GPS den aktuellen Standort anzeigen. So lässt sich unterwegs auf einfache Weise überprüfen, ob man auf dem richtigen Weg ist. Zu jeder Tour in diesem Wanderbuch steht eine kostenlose digitale Karte mit dem Routenverlauf bereit. Der Zugang erfolgt jeweils über den QR-Code neben der Tourenbeschreibung.

An- und Rückreise

Die Schweiz verfügt nicht nur über ein flächendeckendes, einheitlich signalisiertes Wanderwegnetz, sondern auch über ein dichtes Netz von öffentlichen Verkehrsmitteln. Diese erlauben es, Wanderausflüge flexibel und individuell zu gestalten. Während bei der Anfahrt mit dem Privatauto in der Regel nur Rundwanderungen möglich sind, lässt die Reise mit Bahn, Zug und Schiff attraktive Kombinationen zu. Bei den Touren im vorliegenden Buch ist als Ausgangs- und Zielpunkt jeweils die nächstliegende ÖV-Haltestelle angegeben.

Höhlenbesuche

Für die Erkundung der meisten Höhlen und Löcher, die in diesem Buch vorgestellt werden, braucht es keine spezielle Ausrüstung. Eine Stirnlampe oder eine Taschenlampe leistet allerdings oft gute Dienste. In Naturhöhlen kann der Boden glitschig sein, deshalb sind hier Schuhe mit griffiger Sohle und gutem Profil empfehlenswert. In tieferen Höhlen herrschen meist konstante Temperaturen, die oft nicht viel höher als bei 10 Grad Celsius liegen. In der kalten Jahreszeit ist das wärmer als die Aussentemperatur, im Sommer hingegen ziemlich erfrischend. Das ist zwar angenehm, wenn es draussen heiss ist, doch mit der Zeit kühlt der Körper aus. Deshalb sollte man für einen Höhlenbesuch auch im Sommer lange Hosen, einen Pullover und/oder eine Jacke mitnehmen.



Nahe beim Ofenloch führt der Wanderweg hinter einem Wasserfall hindurch.

schießt der Bach, aus dem später ein Fluss wird, in ein weites Becken. Die ebenso malerische wie abenteuerliche Stätte liegt in einer grossartigen Schlucht, die zwar ziemlich tief, aber kein Loch ist – und trotzdem Ofenloch genannt wird.

Das eigentliche Ofenloch ist nur schwer zugänglich. Es handelt sich um eine Halbhöhle in einem nahezu senkrechten Hang oberhalb der Schlucht. Einen Weg dorthin gibt es nicht; man muss durch das Flussbett waten (was nur bei niedrigem Wasserstand möglich ist) und danach einen längeren Aufstieg über eine abschüssige Böschung bewältigen. Die Höhle lässt sich aber gut vom Wanderweg auf der gegenüberliegenden Seite der Schlucht einsehen. Aus dieser Perspektive wird einem auch klar, woher der Name dieser Erdöffnung kommt: Das Ofenloch erinnert tatsächlich an einen überdimensionierten Pizzaofen.

Den wildromantischen Schauplatz erreicht man auf einer sehr abwechslungsreichen Wanderung, die von der Schwägalp am Fuss des Säntis in den Talboden des Toggenburgs führt. Das erste Teilstück verläuft abwechselungsweise durch Wälder und Moorlandschaften. Dichte Baumbestände, Lichtungen mit Farnen und Gräsern sowie kleine Hügel mit Heidelbeerstauden formen ein interessantes Mosaik. Mehrere sumpfige Passagen werden auf langen Bretterreihen durchquert.

Auf der Alp Horn wechselt der Geländecharakter komplett. Die Abzweigung Richtung Neuwald ist mit weiss-rot-weisser Farbe als Bergwanderweg

Ostschweizer Pizzaofen für Giganten

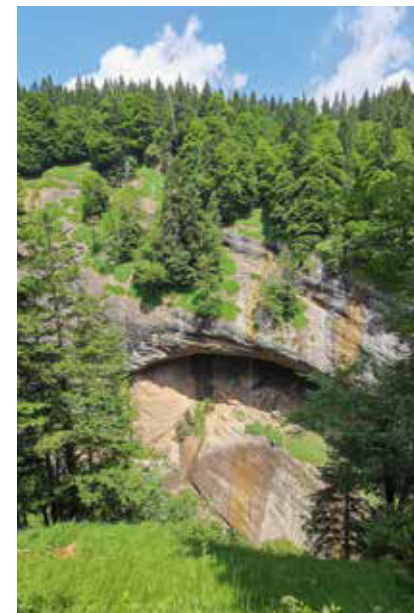
8

Ofenloch bei Nesslau

Unweit der Schwägalp haben sich der junge Necker und mehrere seiner Seitenbäche tief in die Nagelfluh eingegraben und damit eine der eindrucklichsten Schluchten der Schweiz geschaffen. Dort liegt das Ofenloch. Die Halbhöhle kann vom Wanderweg aus gut eingesehen werden.

Wer auf der Landeskarte das Gebiet des Neckertals studiert, wird dort schon bald ein Ofenloch entdecken. Eines? Nein, gleich zwei Ofenlöcher nebeneinander gibt es dort. Das ist kein Druckfehler, sondern sozusagen auf eine Begriffserweiterung zurückzuführen. Als Ofenloch gilt nämlich das Gebiet, in dem der Necker entspringt. Über eine Wand aus Nagelfluh

Das Ofenloch erinnert an einen Pizzaofen.



Der junge Necker hat eine grandiose Schlucht geformt.



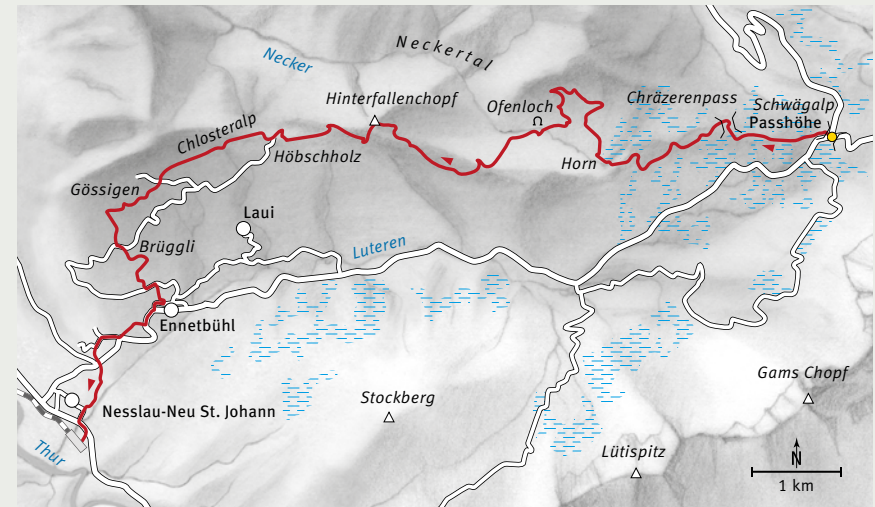
gekennzeichnet. Der Grund dafür offenbart sich wenige Hundert Schritte später: Der Weg verengt sich rasch und führt in einen tiefen Schlund, der von senkrechten Nagelfluhwänden umgeben ist. Schon bald zeigt sich auch eine etwas ausgesetzte Passage; sie ist hangseits mit einem Drahtseil gesichert.

Nach der Durchquerung des Grabens taucht man in ein märchenhaftes Labyrinth aus Bäumen und mächtigen Felsblöcken ein, in dem man sich ohne die Richtschnur des Wanderwegs mit Leichtigkeit verlieren könnte. Am Ende des Walds gelangt man auf die Neuwald-Weiden. Bei der Alphütte zweigt der Weg in einer Spitzkehre talwärts ab und führt in die Schlucht zurück. Erneut durchquert man den Canyon und wandert auf einem schmalen Pfad hoch über dem Abgrund zu einem wunderschönen Wasserfall. Dieser Abschnitt erfordert nicht nur Schwindelfreiheit, sondern auch Trittsicherheit – ein Fehltritt hätte hier fatale Folgen. Während man aus der Schlucht aufsteigt, öffnet sich eine hervorragende Sicht auf die Ofenloch-Höhle.

Nochmals ganz anders zeigt sich die Landschaft im zweiten Teil der Wanderung. Jetzt stehen viel Weite und Aussicht auf dem Programm. Schon bald erreicht man die Alpweiden des Gebiets Ellbogen. Von nun an wandert man gut zwei Stunden meist auf Graswegen, zwischendurch auch auf weichen Waldpfaden. Den höchsten Punkt der Tour erreicht man auf dem Hinterfallenchopf. Die mit Gras überwachsene breite Kuppe bietet eine grossartige Rundschau ins Obertoggenburg und ins Neckertal.

Sehr abwechslungsreich ist der Abstieg talwärts. Meist geht es über aussichtsreiches Weideland, dazwischen liegen kurze Abschnitte im Wald. Richtig steil ist der Weg nirgends, zwischendurch wandert man auch längere Zeit ebenen Wegs.

In Ennetbühl endet die SchweizMobil-Route «Ofenloch-Weg». Der Fahrplan für die Verbindung zum Bahnhof Nesslerau-Neu St. Johann ist leider etwas lückenhaft. Wer nicht stundenlang auf das nächste Postauto warten will, nimmt deshalb am besten den Weg nach Nesslerau unter die Füsse. Die erste Hälfte der rund vierzigminütigen Zusatzstrecke verläuft zwar auf asphaltierten Strässchen, doch danach wandert man erneut über schönes Wiesenland dem Bach Luterer entlang talwärts.



Schwierigkeit
T3

Strecke
16,7 km

Höhendifferenz
720 m Aufstieg, 1240 m Abstieg

Wanderzeit
5 ½ Std.

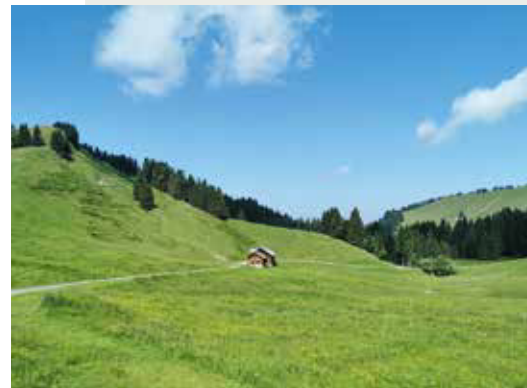
Ausgangspunkt
Schwägalp, Passhöhe (Bus)

Endpunkt
Nesslerau-Neu St. Johann (Bahn)

Ideale Jahreszeit
Juni bis Oktober

Route

Von der Passhöhe der Schwägalp (1278 m) geht es auf dem in Richtung Ennetbühl signalisierten Wanderweg durch Wald und Mooregebiete zum Chräzerenpass (1267 m) und durch den Chräzerenwald zur Alp Horn (1296 m). Von dort führt ein schmaler, teilweise leicht exponierter, aber mit Drahtseil gesicherter Pfad in die Schluchtenwelt am oberen Ende des Neckertals. Nach einem kurzen Intermezzo in offenem Gelände bei den Neuwald-Weiden (1315 m) geht es gleich wieder in die Schlucht hinunter. Der Wegweiserstandort Ofenloch (1174 m) befindet sich an etwas ausgesetzter Stelle hoch über dem Abgrund. Das eigentliche Ofenloch liegt abseits des Wanderwegs an der gegenüberliegenden Talseite. Während des Aufstiegs aus der Schlucht hat man eine hervorragende Sicht zur Halbhöhle, die sich am oberen Rand einer mächtigen Fluh öffnet. Von der Alp Ellbogen (1269 m) steigt man zum aussichtsreichen Hinterfallenchopf (1531 m) auf. Über das Höbschholz und die Chlosteralp geht es nach Gössigen, von dort über Brüggl und Ennetbühl (885 m) zum Bahnhof Nesslerau-Neu St. Johann (759 m).



Die Alp Horn gilt als Quellgebiet des Neckers.



Die Route digital für unterwegs.